



Auch das Missionskreuz soll aufgefrischt werden.



Die Abdeckung der Friedhofsmauer zeigt deutliche Schäden auf und ist...



... auch verschmutzt.

Fotos: Franz Heubl

Friedhof und Breitbandausbau

Gemeinde Mamming will neue Urnengräber schaffen – Friedhofsmauer bietet Gesprächsstoff

Mamming. (ez) Die Gemeinderatssitzung am Dienstag wurde von Bürgermeisterin Irmgard Eberl am gemeindlichen Friedhof eröffnet. Hintergrund ist die Neuschaffung von Urnengräbern sowie die schadhafte Friedhofsmauer. Dazu konnte sie auch Pfarrer Thomas Gleißner sowie Wolfgang Weinzierl und Architekt Franz Heubl begrüßen.

Wie Eberl ausführte, habe man schon in einer vorangegangenen Sitzung über die Entwicklungsmöglichkeiten gesprochen. Zwei Standorte wurden dabei für die Schaffung neuer Grabstellen favorisiert. Nun hatte Weinzierl die Urnenwand ausgemessen und erläuterte die Gestaltung. Elemente wolle man installieren, die kombinierbar sind und damit eine gewisse gestalterische Flexibilität bieten. 60 Zentimeter Tiefe, auf ein Fundament gebettet und mit einer Höhe von 2,2 Metern solle die Urnenwand Platz für 36 Urnengräber bieten. Der Platz zur Wand und zum Gehweg solle mit Kies oder Pflaster gestaltet werden, so dass eine Fläche für die Angehörigen zum Gedenken vorhanden ist. Der Gemeinderat fand den Vorschlag ansprechend und stimmte dem zu. Man wird ein entsprechendes Angebot beauftragen.

Weiter war ein Urnengrab im Gespräch, das mit einem Findling gestaltet wird. Darauf können Schilder angebracht werden, wo die Namen der Verstorbenen vermerkt sind. Der Standort gefiel, jedoch brachten die Mitglieder des Gemeinderates verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten vor. Daher wird Weinzierl verschiedene Möglichkeiten ausarbeiten und bildlich nochmals darstellen. Angesprochen wurde das Anlegen einer Rasenfläche mit dem Findling in der Mitte. Andere schlugen vor, die Fläche für die Aschekapseln etwas zu erhöhen, damit auf der Fläche nicht gegangen werden kann. Ein weiterer Vorschlag war die Gestaltung mit einer Bepflanzung und Urnenröhren. Einig war man sich, dass eine Vorrichtung für eine Laterne oder Kerze geschaffen wird. Pfarrer Thomas Gleißner führte aus, dass das „Zurück zur Natur“ vermehrt gefragt sei und es positiv gesehen werde, verschiedene Friedhofskulturen zu ermöglichen. Von einem Wandel in der Begräbnis- und Friedhofskultur sprach er in diesem Zusammenhang.

Außerdem hatte Martina Krieger noch einen Vorschlag eines Bürgers mitgebracht, der in der weiteren künftigen Entwicklung in Betracht gezogen werden soll.

130 Meter Mauer

Schließlich schenkte man Architekt Franz Heubl Gehör, der auf die Friedhofsmauer und deren Zustand einging. Von einer neuzeitlichen Friedhofsmauer sprach er und von einer Länge von 130 Metern, die es zu betrachten gilt. Der Bewuchs sei teils sehr stark, die Mauerkrone

verbraucht und aufgefroren. Er informierte darüber, dass das bisher einflügelige Tor aufgeweitet werden solle, die Drainage angeschaut werde und vorab eine Vermessung der Mauer und des Geländes erfolgt ist. Bezüglich der Kostenberechnung ging er darauf ein, dass es stets das Ausmaß der Fläche im Gedächtnis zu halten gilt.

Der Zustand der Mauer sei so, dass derzeit noch keine direkte Gefahr ausgehe. Jedoch dringe Wasser in das Mauerwerk ein und teils liegt der Stahl offen. Wird nichts getan, so ist mit einem immer schnelleren Fortschreiten der Schäden zu rechnen. Er ging auf die einzelnen Schritte einer möglichen Sanierung ein. Dabei sprach Heubl davon, dass man straßenseitig aufgraben würde, das Mauerwerk reinigt und eine Remodellierung und Beschichtung vornehme. Weiter würde eine Mauerabdeckung für Schutz des Mauerwerks sorgen. Derzeit habe man ein Pultdach mit Ziegeln. Vorgeschlagen wurde von ihm eine Verdachung mit Granit, ähnlich wie bei der historischen Mauer. Granit würde in Summe auch zum Ensemble passen. Außerdem seien die preislichen Unterschiede nicht in dem Ausmaß, wie mancher vermutet hätte. Von einem Geländer sprach Heubl, das man passend zum Ensemble dann eingeplant hätte.

Insgesamt möchte man bei der

Maßnahme das statische System nicht ändern, die Bauwerksfugen ertüchtigen und möglichst wenig in das bestehende Ensemble eingreifen. Bei den Arbeiten brauche es Gerüste und die Gräber an der Mauer entlang würde man vor einer Verschmutzung durch die Reinigungsarbeiten schützen. Außerdem hat er in seinen Berechnungen Arbeiten am Missionskreuz und Corpus Christi einberechnet. Mit einer Bautätigkeit von rund einem halben Jahr wäre wohl zu rechnen.

366 000 Euro Baukosten

Mit dem Fortschreiten der Ausführungen kam mehrmals die Frage nach dem Preis auf. In Summe ging Franz Heubl von reinen Baukosten von 366 000 Euro brutto zuzüglich Baunebenkosten von 18 bis 25 Prozent aus. Und hier betonte er noch: „Zum Glück müssen wir nicht in die Tiefe der Mauer.“ Angefragt wurde, ob eine Metall- und Ziegelabdeckung nicht günstiger wäre. Gerade wegen der mechanischen Belastung und auch der Salzbelastung riet Heubl davon ab.

Gemeinderat Josef Weichselgartner führte an, dass die Unterkonstruktion, die man dann braucht und das salzfähige Material wohl nicht günstiger ausfallen. Außerdem gelte es, den Unterhalt zu berücksichtigen. Hans Schmid fragte

an, ob es Positionen gibt, an denen man noch weiter einsparen könne. Heubl entgegnete, dieses Gespräch sei bereits mit der Bürgermeisterin geführt worden und er habe schon angepasst. Die Fläche und Länge lasse sich eben nicht wegdiskutieren und „halb schwanger gibt es nicht“, so sein Statement.

Umsetzung erst in den kommenden Jahren

Johannes Eberl fragte nach, wie lange man die Sanierung aufschieben könne. Die Frage sei auch wegen der Haushaltssituation und der anstehenden Investitionen in der Gemeinde nicht unerheblich. Nachdem es sich um vorwiegend optische Schäden und einem beginnenden Schaden im Mauerwerk handle, könne man mit kleineren Arbeiten die Gesamtanierung wohl minimal verzögern. Von „Notmaßnahmen“ sprach er, wie dem Tausch von defekten Ziegeln. Er wurde am Ende gebeten, eine entsprechende Detailberechnung zu Erstellen und man werde dann in den Haushaltsberatungen schauen, wann es in den kommenden Jahren eingeplant werden kann.

Breitbandausbau geht voran

Weiter informierte die Verwaltung über den aktuellen Planungs-

stand zum Breitbandausbau mit dem Förderprogramm Gigabitrichtlinie 2.0. Folgende Punkte sind bereits abgearbeitet: das Markterkundungsverfahren, die Auswertung durch Corwese, das Stellen des vorläufigen Förderantrags.

Im Dezember wurde der vorläufige Zuwendungsbescheid für die Gemeinde Mamming geprüft und bewilligt. Desweiteren wurde nach Erhalt des vorläufigen Zuwendungsbescheides sofort die Kofinanzierung vom Land Bayern beantragt, diese wurde ebenfalls vorläufig bewilligt. Nun galt es, den Beschluss für die Ausschreibung zu fassen. Die Ausschreibung ist gefördert, somit fallen hier keine Kosten für die Gemeinde an.

Die weiteren Schritte sind jetzt dann der Start einer EU-weiten Ausschreibung (aufgrund Wertgrenzen EU!), der Angebotseingang und Angebotsbewertung, der Beschluss zur beabsichtigten Auftragsvergabe, das Stellen des endgültigen Förderantrags basierend auf ausgewähltem Angebot, der Erhalt des Zuwendungsbescheides, die Beauftragung der Maßnahme und schließlich die Umsetzung.

1,1 Millionen Euro Eigenanteil

Kosten von elf Millionen Euro wurden veranschlagt, gefördert wird das Ganze mit 50 Prozent durch den Bund und mit einer Co-Finanzierung vom Freistaat. Dies bedeutet, dass die Gemeinde Mamming einen Eigenanteil von zehn Prozent, also 1,1 Millionen Euro zu tragen habe. Von einem „ganz schönen Brocken“ sprach die Bürgermeisterin. Gleichzeitig fügte sie an, dass der Ausbau sich zeitlich auf ein längeres Fenster belaufe und damit noch „Luft“ von etwa drei Jahren sei. Das heißt, man habe für den Eigenanteil einen zeitlichen Puffer und wird dann erst, je nach Ausbaustufe, zahlen müssen.

Der Gemeinderat beschloss, den Glasfaserausbau im Gemeindegebiet Mamming weiterzuverfolgen. Er beauftragte die Verwaltung einstimmig zum Start einer europaweiten Ausschreibung. Josef Sedlmeier sprach von einem Standortfaktor. Die Digitalisierung schreite voran und es gehöre zu einer modernen Dorfentwicklung dazu: „Auch wenn es teuer ist, es hilft halt nicht.“ Klaus Pleintinger sprach von einer Chance, denn die 90 Prozent Förderung werde man so nicht mehr bekommen.

Interne Veranstaltungen

Griesbach. Jagdgenossenschaft: Samstag, 8.3., 18 Uhr, Traditionelles Jagdessen im Gasthaus „Zur Post“. Einladung an alle Jagdgenossen mit Partner.

Oberviehbach. KSK: Sonntag, 9.3., 16 Uhr, Jahreshauptversammlung findet im Feuerwehrhaus statt. Die Tagesordnung hängt aus. Bitte wenn möglich in Vereinskleidung erscheinen.

Im Schüler-Wahllokal

Schulprojekt „Junior-Wahl“ zum Thema Demokratie an der Mittelschule

Niederviehbach. (cg) Das ganze Land befand sich im Wahlfieber und das hat auch die Schüler der Mittelschule in Niederviehbach erfasst. Obwohl noch nicht 18, wollten die jungen Leute auch einmal sehen, wie demokratische Mitbestimmung funktioniert.

Infolgedessen haben die Klassenlehrer der achten und neunten Jahrgangsstufe, Evelyn Simon und Klaus Schmid, sich dazu entschlossen, ihre Klassen zur Junior-Wahl 2025 anzumelden. Diese ist ein Schulprojekt unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten

Frank-Walter Steinmeier. Unterstützt von reichlich Material lernten die Schüler viel über Parteien, warum es sie überhaupt gibt und deren Aufgaben. Themen waren ferner die personalisierte Verhältniswahl, der psychologischen Effekt von Wahlwerbung, und viele andere interessante Dinge mehr.

Doch das Spannendste war und blieb die Wahl selbst. Denn mitgeliefert wurden eine Wahlurne, die versiegelt und verplombt werden musste, sowie richtige Wahlkabinen. Ein Wahlausschuss wurde bestimmt, Wahl-Benachrichtigungen

verschickt, Wählerverzeichnisse geführt und echt aussehende Stimmzettel mit realen Kandidaten verteilt.

Mit diesen wurde allgemein, unmitttelbar, frei, gleich und geheim gewählt, wie es im Grundgesetz steht. Die Wahlergebnisse wurden im Unterricht dann diskutiert.

Alle waren sich einig, dass dieser Politik-Unterricht eine spannende Abwechslung im Schulalltag darstellt. Bei der nächsten Bundestagswahl können viele der Niederviehbacher Schüler als Erstwähler im Wahllokal ihre Stimme abgeben.



Bei der geheimen Stimmabgabe.



Das Schülerwahllokal stand der Realität in nichts nach.

Fotos: Klaus Schmid